

Wiederholungs...
Das Magazin...
42. Jahrgang.

Dresdner Nachrichten

Das Par- & Mode-Magazin
F. M. Horstschalch
Kostengünstig, Schick- & Filzfabrik, Altmarkt 6, gegründet 1873
bietet stets nur das Beste und Beste zu billigsten Preisen.



Photographische
Apparate
für Amateur
Carl Plaul
25 Wallstrasse 25
jetzt: Parterre.

Wilh. Böhme
Inhaber: Carl Lamprecht
Tuchhandlung, Scheffelstrasse 6.
Größtes Lager in echt englischen u. deutschen
Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen.

„Invalidendank“
Dresden, Seestraße 5, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Anzeigen-Kapitell für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effekten-Kontrolle unter Garantie.
IV. Kollektion der Büch. Landeslotterie.

Dresdner Champagner-Fabrik
Fornprocurator: emphyll über
Ant. II, Nr. 2133
mit K. S. Staatspreis ausgezeichneten Champagner
vollständigen Ersatz für französische Fabrikate (bottoliert),
auch rothe Asomanthausen und Burgunder-Moussoux,
Niederlagen bei Herrn H. E. Philipp, am der Kreuzkirche 2, und bei
Herrn W. & H. 10, Schloßstrasse 17.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englisch. eleganter Anzug-, Hosen- und Paletotstoffe Pörschel & Schneider Scheffelstrasse 19.

Nr. 267. Spiegel: Zur Sächsischen Lehrerverammlung, Hofnachrichten, Landtagswahlen, Wahlveramm-, Rathmäßliche Witterung: Sonntag, 26. September 1897.

Zur Sächsischen Lehrerverammlung.

Gezählt willkommen, liebe Gäste sind es, die heute bei uns einkehren. Es war das letzte Mal im Herbst des Jahres 1891, daß wir sie sahen. Inzwischen sind 6 Jahre im Kreislaufe der Zeiten vorübergezogen, aber die Erinnerung an die damaligen Tage haftet noch fest in den Herzen der Dresdner Bürger und läßt heute bei dem Empfange der 11. Allgemeinen Sächsischen Lehrerverammlung die alten Synnathien in neuer Frische und Vollkraft erstehen. Eine schöne ideale Feiertagsstimmung theilt sich der Seele mit bei dem Gedanken, daß alle die wackeren Männer, die uns jetzt mit ihrem Beistand besetzen, von nah und fern, zum Theil unter sühnlaren persönlichen Opfern, herbeigeeilt sind, um sich zu einem feierlichen Treuegelübde vor dem Altar einer Göttin zu vereinen, die bei der immer mehr um sich greifenden materialistischen Verdrängung der Geister und Herzen zusehends von ihrem Bistand verlassen wird und in stiller Sehnsucht um die Entartung des modernen Geschlechts trauert. Zu ihr, der Göttin des Ideals, heben auch wir heute Herz und Hand empor und können uns in dem Bewußtsein, daß eine so tapfere, kampfes-muthige, festgeschlossene Schaar ihrer Diener trotz der Zeiten Noth und Ungunst unentwegt zu der alten Fahne schwebet und entschlossen ist, das Palladium einer idealen Lebensanschauung durch jeden Kampf zum Siege zu führen. Ein Blick auf die zu Vorlesung angemeldeten Thematika läßt die ganze Größe der selbstlosen Hingabe unserer Lehrer an ihren oberweltlichen und entäußernden Beruf erkennen. Da werden bahnbrechende Meister auf dem Gebiet des Volksschulwesens gelehrt, hygienische Fragen in ihrer Bedeutung für den Unterricht beleuchtet, Mittel und Wege gesucht und Methoden erörtert, wie am besten die hohen Zwecke des pädagogischen Berufes in der Richtung der seelischen, geistigen und sittlichen Wohlfahrt der Zöglinge zu erreichen seien, aber nicht Einer aus der großen Zahl hat daran gedacht, auch nur ein Streiflicht auf die materiellen Verhältnisse der Lehrerschaft zu werfen, obwohl dies vielfach noch gar manches zu wünschen übrig läßt und im Großen und Ganzen nichts weniger als berechnendwert bezeichnet werden können. Eine derartige Zurückhaltung verdient nicht bloß Anerkennung, sie muß geradezu bewundernswürdig genannt werden. Den Gut an vor Männern solcher fernsten Art, die ganz im Dienste ihrer heiligen Sache aufgehen und im rastlosen Streben für fremdes Wohl keine Zeit finden, an das eigene Ich zu denken. Bequemen wir uns aber nicht mit einer bloßen platonischen Zustimmung, sondern möge jeder aufrichtige Zeuge unserer Lehrerschaft an seinem Theile dafür zu wirken suchen, daß die Verhältnisse der Lehrerschaft in ihrer Bedeutung gar nicht zu übersehenden Lehrstandes endlich auf eine allgemein befriedigende Grundlage gestellt werden. Das ist auch ein Ziel auf's Innigste zu wünschen, damit die Sorge um das tägliche Brot der Schwelme des Lehrens fern bleibe und ihm die Noth nicht den freien Ausblick trübe zu dem reinen Himmel der idealen Weltanschauung.

Wir Deutschen sind unter allen Völkern der Erde am hervorragendsten pädagogisch veranlagt. Ein Statistiker hat herausgerechnet, daß die außerdeutschen Kulturnationen insgesamt nur etwa den gleichen Bestand an pädagogischen Büchern und Zeitschriften aufzuweisen haben wie wir allein. Die fremden Nationen haben an unserem Tische gegessen und sich mit der Milch unserer pädagogischen Weisheit gänzlich. Auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung durch die Schule sind es deutsche Pädagogen gewesen, die überall Vorbildliches schufen und musterhafte Beispiele aufstellten. Ganz besonders kommt hier der deutsche Volksschulunterricht in Betracht, der recht eigentlich ein Erziehungs- und Reformations genannt werden darf. Seine Anfänge reichen zurück auf den in jener sturmbelegten Zeit des geistigen Befreiungskampfes der Menschheit von den Fesseln der neuen Lehre begründeten allgemeinen Volksschulunterricht, der zwar zuerst nur einen rein religiösen Charakter trug, dann aber sehr bald ein elementarer Unterricht überhaupt wurde. Mit solcher Treue hing der unerschütterliche deutsche Idealismus an der menschengeschichtlichen Errichtung, daß selbst die Schrecken des dreißigjährigen Krieges sie nicht auszuwurzeln vermochten. Kaum war der Frieden wieder ins Land gezogen, da blühte auch der Volksschulunterricht rasch wieder empor und stand schon in kräftiger Entfaltung, als erst die anderen Staaten langsam der Reihe nach sich den pädagogischen Schatz aus den Gliedern schüttelten und staunend betrachteten, was über Nacht auf deutschem Boden geschaffen war und nun Nachahmung heischte von jeder Kulturnation, wenn sie fernere auf den Namen eines solchen Anspruch erheben wollte.

Woher kam und kommt uns Deutschen die Kraft zu diesem Vorbildlichen Wirken im Schul- und Erziehungswesen? Es giebt nur eine Antwort auf die Frage: aus der idealen Lebensanschauung. Der Idealismus ist der lebendige Springquell, der die Herzen und Geister erwig jung erhält und viele Meister im Kleinen schafft. Wohl dem Menschen, der in dem klaren Wasser dieses Quellbogens sein eigenes Bild freudig betrachten kann! Die moderne Zeit aber hat zwei finstere Dämonen geboren, die nur ein wildes messiasphobisches Hohnlächeln für Alles übrig haben, was von einer idealen Schwungkraft der Seele getragen wird: die beiden sind das Nihilistische „Uebermenschenbum“ und das sozialrevolutionäre allgemeine Gerechtigkeitsprinzip. Jenes ist die Leugnung der freien geistigen und sittlichen Persönlichkeit des Menschen,

die Verkennung der sittlichen Verantwortlichkeit des Individuums als der Grundlage einer von Gott gewollten Ordnung gemeinam. Der praktische Unterschied liegt bloß darin, daß in dem einen Falle einige wenige „Uebermenschen“ die gesamte Masse unter die Füße treten sollen, während die Sozialrevolutionäre umgekehrt der Masse das alleinige Unterdrückungsrecht zuerkennen und die Freiheit jedes einzelnen Menschen ihr für verfallen erklären. Auch hier bekräftigt sich also wieder die alte Wahrheit, daß die Extreme sich berühren. Diefem doppelten verheerenden Jermahn gegenüber halten unsere Pädagogen das Banner des alten Idealismus hoch und rufen ihren Schülern zu: „Es giebt wohl Gut und Böse. Darum zerbricht die alte Tafel nicht, sondern, wie gute Väter gethan haben, glaubt, hoffst und liebet!“ Auf diesem Grunde bauen unsere Lehrer im steten Kampfe mit den finsternen Geistes, die nur an die Macht des Staates und des Gemeinen glauben, ein erzieherisches Werk auf, von dessen Gelingen die Zukunft unseres nationalen Lebens nicht nur, sondern im weiteren Sinne auch diejenige der kulturellen Entwicklung überhaupt abhängt; denn wie das deutsche Schulwesen betrachtet und anregend auf alle Welt in seiner aufsteigenden Entwicklung gewirkt hat, so müßte auch der gegenwärtige Erfolg einleuchten, wenn es mit ihm — was Gott verheißt — je bergab ginge. Man hört oft von der kulturellen Mission des Deutschthums sprechen und das ist keine bloße Phrase. Sie ist vielmehr vorhanden, deutlich und handgreiflich für Jeden, der nicht gemaltätig die Augen vor ihr verschließt, und ihre Erfüllung liegt in erster Linie in der Hand der deutschen Lehrerschaft, deren unsterbliches Verdienst es ist, daß sie mit nimmermüder Ausdauer über die Wege des richtigen Idealismus wacht; eines Idealismus, der, auf streng nationaler Grundlage ruhend, nichts gemein hat mit einer fanatisch träumerischen verweltlichenen sozialpolitischen Sentimentalität, sondern der mit rastloser Thatkraft anmuthig strebt und in kühner Verachtung mit dem nationalen Gedanken sich das prophetische Wort zur Richtschnur macht, daß am deutschen Heile bereitet die Welt gerickeit ist. Ein solcher Idealismus, der auf einer klaren Charakterbildung, auf einer harmonischen Wechselwirkung zwischen Geist, Willen und Gemüth beruht, kann aber nicht allein durch die Aneignung formaler Wissenschaften gewirkt werden; dazu gehört vielmehr in gleichem Maße eine logische Auffassung auch auf das körperliche Wohlbefinden der Schüler. Unter diesem Gesichtspunkte erhebt sich die sich bahnbrechende Erkenntnis des hohen Wertes der hygienischen Vorschriften für die Schule als außerordentlich bedeutungsvoll für den pädagogischen Fortschritt; die Lehrer, die sich um die Förderung der Schulhygiene bemühen zeigen, verdienen daher rühmliche Anerkennung und Unterstützung ihres im edelsten Sinne des Wortes humanen Werkes.

Eine reine Liebe zu Gott und den Menschen, ein tiefes nationales Empfinden und ein selbstloses Sichergehen im engeren Nächstenliebe müssen zusammenkommen, wenn der Pädagoge seinem idealen Beruf in vorbildlicher Weise gerecht werden will. Wer möchte bezweifeln, daß unsere deutschen Lehrer in ihrer ungeborenen Nothwendigkeit alle Voraussetzungen zu einer wahrhaft geistlichen Ausübung ihrer Thätigkeit in hervorragendem Maße erfüllen? Es giebt daher wohl auch kaum einen am nationalen Leben aufrichtig theilnehmenden Deutschen, der sich nicht eine treue Anhängerschaft an die Seite bewahrt hätte, an der er berechtigt auf der Schulbank saß, und dem nicht dann und wann das Bild eines verehrten Lehrers ansehnend oder wann in der Erinnerung herausfliege. Der geistige und sittliche Einfluß eines geeigneten Lehrers wirkt über die engen Grenzen der Schule hinaus fort — und je mehr das der Fall ist, um so trostlicher können wir in die Zukunft blicken, weil unsere deutsche Lehrerschaft ihre Aufgabe in dem Sinne erfüllt, den ein deutscher Pädagoge mit den Worten bezeichnet hat, daß die Schule „eine Kantate Gottes zum Heile der Menschheit“ ist. Wie dürfen daher, so lange unsere Lehrerschaft sich selbst geirrt bleibt, zuversichtlich hoffen, daß der Geist der Bildung und sittlichen Zucht, vereint mit treuer vaterländischer Gefinnung, den unsere Lehrer dem heranwachsenden Geschlechte einzuführen beabsichtigen, den edelsten Sieg davontragen werden aber keine beiden unüberwindlichen Feinde; das zuchtlose Exzerzierenbum ebensoviele wie das sozialrevolutionäre Chaos. So möge denn die in höherer Segen allezeit über dem Werke walten, zu dem die in untern Rauern tagende 11. sächsische Lehrerverammlung einen neuen Baustein zu legen im Bewußtsein steht! Mit diesem Wunsch erwidern wir dem Allgemeinen Sächsischen Lehrerverein aus tiefstem Herzensgrunde ein „Gott zum Gruß!“

Bernardweil- und Bernardweil-Berichte vom 25. September.

* Berlin. In dem Prozeß gegen die Biankin Marie Gerdes vor dem hiesigen Schwurgericht wurde die wegen Mordverleumdung angeklagte auf Antrag des Staatsanwaltes freigesprochen. Die Geschworenen vereinten sämtliche Schuldsfragen.

* Schwere. Die „Medienbürgerliche Zeitung“ meldet: Die Rettung des Heizers Beckebusch ist erst erfolgt, als das Boot schon mit dem Kiel nach oben trieb. Beckebusch hatte das Glück, aus dem Zwillingsdeck durch die Thurmthür unter Deck wegzutauchen; er wurde erst 20 Minuten nach dem Umschlagen des Bootes erlöset.

* Wien. Der Charakter der Bemerkung des Ministerpräsidenten Grafen Vodenl ist erst jetzt die Fortführung der Geschäfte. Der Kaiser drückte telegraphisch wiederholt seine innigste und freundschaftlichste Theilnahme aus, holte ferner zwei Mal gleichfalls telegraphisch Nachricht über den Gesundheitszustand Vodenls.

* Berlin. Der Staatssekretär im Reichsmarineamt hat am vergangenen Sonntag dem Grafen Herbert Bismarck in Schönhausen einen Besuch abgestattet. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht am 25. die Verleihung des schwedischen Nordsterns an den russischen Kriegsminister Wannerow und den russischen General der Kavallerie Generaladjutanten Wassiljew-Buschkin, Oberstleutnanten des Militärbezirks Odesa, ferner die Verleihung des Großkreuzes des österreichischen Leopoldordens an den mit Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes beauftragten Volksherrn v. Hülow. — Der Kaiser hat die zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. gestiftete Medaille aller rechtsmäßigen Inhabern der preussischen Kriegsdenkmünze für 1881, des preussischen Erinnerungskreuzes für 1863 oder der Kriegsdenkmünze für 1870/71 ohne Rücksicht auf ihr Kombattanten- oder Nicht-

kombattantenverhältnis verliehen. Bewußt Ausübung dieser Ehre werden im „Reichsanzeiger“ alle in seinem aktiven militärischen Verhältnis mehr stehende Veteranen, welche die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und Anspruch auf die Medaille zu haben glauben, aufgefordert, sich unter Vorlegung der zu ihrem Anrecht erforderlichen Beweisdokumente zu melden. Hinsichtlich derjenigen in den deutschen Bundesstaaten wohnenden Veteranen, welche nicht die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und derenigen Veteranen, welche im Reichs-Ausland ihren Wohnsitz haben, bleiben besondere Bestimmungen vorbehalten. Vor Empfang des Bescheides, welches gleichzeitig mit der Medaille verabfolgt wird, ist Niemand befugt, sich etwa andererseits bescheidene Medaillen anzulegen — Vor dem hiesigen Schwurgericht stand heute die Biankin Marie Gerdes unter der Anklage auf verübten Mord. Sie ist beschuldigt, am Abend des 1. Mai mit Vorbehalt und Ueberlegung den Verbrechen gemacht zu haben, den Einbürgerungswilligen Robert Reibenstein, welcher ihr die Ehe versprochen hatte, aber im Begriff war, eine Andere zu heirathen, mittelst eines Revolvers zu tödten. Sie selbst sagt aus, sie habe ihm in ihrer Empörung entgegengehört: „So denkst Du also an das Ehrenwort und an Dein Kind, so ein schlotter Schuft bist Du?“ Darauf habe er kein Seitengewehr gezogen und sei auf sie eingedungen. Er habe immerfort auf sie losgeschossen, indem sie fünf Wunden an der Hand und den Armen davongetragen habe. Da sei plötzlich der Revolver losgegangen. Sie lieh sich aber nicht bewußt, mit dem Finger das Schloß berührt zu haben. — Im Namen der Familie Husmann veröffentlicht Rektor Josef Husmann folgende Erklärung: Nachdem wir nicht mehr darüber im Zweifel sein können, daß wir das Opfer einer Täuschung geworden sind, halten wir uns für verpflichtet, öffentlich unter Bedauern darüber auszusprechen, daß unsere Stellungnahme in der bekannten Angelegenheit mit dazu beigetragen hat, die unerwartete Bedeutung, welche die Sache gewonnen hat, noch zu steigern. Daß für unsere in der Erklärung vom 19. September ausgesprochene Ansicht wichtige Gründe maßgebend gewesen sind, braucht nicht besonders betont zu werden, man wird es aber bei den eigenthümlichen Verwicklungen der Verhältnisse uns nicht verzeihen können, wenn wir von allen weiteren Erörterungen absehen. — Der General der Infanterie v. Stempel ist gestern im 68. Lebensjahr in Walmen bei St. Amand an Diphtheritis gestorben.

* Berlin. Unter Vorsitz des Staatssekretärs Grafen Baladowitz fand eine Besprechung über handelspolitische Maßnahmen statt, an welcher für den Centralverband deutscher Industrieller Reichsrath Kayler-Augsburg, sächsischer Geh. Finanzrat Jendeschke, Ministerialsekretär Beck, Geh. Regierungsrath König-Becklin und Kommerzienrath Möller-Beckwede, für den deutschen Landwirtschaftsverband Landeshaupmann v. Hoeder, Grafen König, v. Krimm-Güterberg, Dr. v. Fege und Domänenrath König-Rottorf, endlich für den deutschen Handelsrat Geh. Kommerzienrath Frenzel-Becklin, Adolf Wörmann-Hamburg und Ministerialsekretär Dr. Soetbeer-Berlin theilnahmen. Als Vertreter des Reichschapmanus wohnte Direktor Dr. v. Krenner der Sitzung bei. Sämmtliche anwesende Vertreter der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels kamen dahin überein, daß ein Zusammengehen der drei Erwerbsgruppen erfolgen solle, um die Reichsbehörden bei der Ausarbeitung eines neuen autonomen Zolltariffs wie bei der Vorbereitung neuer Handelsverträge mit jochselbständigen Beirath zu unterstützen. Darüber, in welcher Weise zu diesem Zwecke eine gemeinsame Vertretung der Industrie, Landwirthschaft und des Handels zu bilden sei, waren die Vertreter der genannten drei Gruppen einig. Auch die Zuziehung von Vertretern anderer landwirthschaftlicher Vereinigungen soll in Aussicht genommen werden. — Der Reichsanzeiger tritt Anfang nächster Woche wieder in Berlin ein.

* Hamburg. Die Gräfin Deredit Bismarck wurde heute früh in Schönhausen von einem Knaben glücklich entbunden. Ziel. Der lange vorbereitete Stapellauf des neuen erstklassigen Panzerkreuzers „Graf Vespign“ ist heute Mittag 12 Uhr glücklich von Statten gegangen. Eine Suite von Seemannen, die zahlreich, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten hier noch nicht versammelt war, hatte sich dazu eingefunden, ebenso eine zahlreiche Zuschauermenge. Als Prinz Heinrich, Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck, sowie Graf Hanbau mit Salom-Bianke an der Reiter Bank eintrafen, präsentirte eine dort aufgestellte Ehrenkompagnie. Darauf erfolgte die Begrüßung im Pavillon seitens des Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. v. Miquel, des Staatssekretärs Thelemann und des Oberpräsidenten v. Köller. Dann betrug die Gräfin Wilhelm Bismarck unter Führung des Staatssekretärs des Marineamts Tirpitz, des Kontreadmirals Büchel, sowie des Oberwerftdirektors Kapitän zur See v. Albedi die Taufkanzel, wobei der Staatssekretär Tirpitz folgende Taufrede hielt: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sollst Du, stolzes Schiff, den Namen des größten Staatsmannes unseres Jahrhunderts führen, den Namen, der untrennbar mit der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches verbunden ist. Bei seinem Klang und bei seinem Anblick werden die Herzen aller Deutschen sich weit jenseits der Meere höher schlagen. Die deutsche Marine aber, welche wie kaum ein anderer Theil unserer Nation den Unterschied von eint und lebt fähig, ist von ganzem Herzen dankbar, seinen stolzen Namen in Stahl und Eisen über den Ocean führen zu dürfen. Das Vermächtniß einer großen Zeit soll Dir lebendig bleiben, soll Kraft und Muth Dir fähigen, gleich jedem großen Träger, nie müde zu werden in zielbewusster Arbeit. So glette denn dahin in Dein Element, mit dem Ruhe, der die Herzen aller Deutschen höher schlagen läßt in guter und in schwerer Stunde: Se. Majestät der Kaiser herrsch!“ Graf und Gräfin Bismarck, Graf Hanbau, Prinz Heinrich und die Minister begaben sich an den Fuß des Hellingss, um das Hinabgleiten des Fahrzeuges zu beobachten. Nachdem die Gräfin Wilhelm Bismarck in der üblichen Weise eine flache Champagner am Bug des Schiffes zerstreut und dabei die Worte gesprochen hatte: „Im Namen Sr. Majestät des Kaisers taufe ich Dich: Fürst Bismarck“ wurde der Detachementparat gelöst und der Panzerkreuzer setzte sich in Bewegung und glitt unter dem Hurrah und den Klängen der Nationalhymne in das Wasser. Prinz Heinrich fuhr darauf mit den Bismarck'schen Herrschaften in das Schloß zur Festlichkeitsfeier.

* Köln. Die „Rhin. Ztg.“ meldet: Bei dem gestrigen Festmahle des Vereines für Sozialpolitik führte der frühere Danbelsminister v. Berlepsch aus, er habe stets ein außerordentlich hohes Interesse an den Arbeiten und Zielen des Vereines genommen, namentlich deshalb, weil es seinen Reichthum gab, der die schwerenden Fragen in ihren Einzelheiten so gewissenhaft durchsucht habe wie der Verein für Sozialpolitik. Wenn der Verein und die

Triumph-Seife
Herrn v. Bismarck